

Brockes, Barthold Heinrich: Wider den Hochmuht (1743)

1 Daß die Begier, zu viel zu wissen, dem Satan als ein
2 Mittel dienet,
3 Die ersten Eltern zu verführen, ist unserer Betrachtung
4 wehrt.
5 Wer weiß, ob ers nicht noch gebraucht? Es scheint, sobald
6 man sich erkühnet,
7 Des Geistes Kräfte zu vergrößern, (da wir, was GOtt uns
8 hier beschehrt,
9 Dadurch versäumen zu geniessen) daß bloß allein die Sucht
10 zu wissen
11 An allem unsern Unglück schuld. Indem wir, für den
12 Geist allein,
13 Um das, was ausser unsern Schranken, zu fassen nur
14 besorget seyn;
15 Wird, nebst der Kraft der Gottheit Werke zu kennen, uns
16 Gott selbst entrissen.
17 Wer kann bewundern? Wer geniessen? Wer kann GOtt
18 danken? wenn der Geist
19 Beständig mit sich selbst beschäftigt, sich seiner wahren
20 Pflicht entreißt,
21 Die in des Schöpfers Ehr' allein besteht, wozu wir bloß
22 gemacht?

23 Wir lassen auf dem hohen Weg, den wir uns bahnen,
24 aus der Acht
25 Des Schöpfers weise Macht und Liebe. Wir wollen stets
26 das Wissen häufen,
27 Und, was uns wirklich unbegreiflich, des Schöpfers weise
28 Macht begreifen.

29 Uns scheint der Verstand geschenkt, was uns der Schöpfer
30 wollen gönnen,
31 Bloß im vernünftigen Genuß, und im Bewundern zu er-

32 kennen.
33 So aber sieht man uns recht sträflich den angewies'nen
34 Weg verlassen,
35 Um die verborgne Spur der Dinge, und wie sie GOtt gewirkt,
36 zu fassen.
37 Es scheint wahr, und mehr als glaublich, daß, wenn ein
38 Pferd sein Futter frißt,
39 Es fast vernünftiger geschehe, als wie vom Menschen,
40 wenn er ißt.
41 Denn hat es nicht so scharfe Geister, als wir; so sind sie auch
42 hingegen
43 So unvernünftig nicht zerstreut, als unsre, die, ohn' Ueber-
44 legen,
45 Indem sie stets was anders denken, was sie geniessen nicht
46 erwegen.
47 Da es unwidersprechlich wahr, daß unser Auge gar nichts
48 sieht,
49 Und unsre Ohren nichts vernehmen, wenn unser denkendes
50 Gemüht
51 Mit anderm Vorwurf sich beschäftigt. Die Leidenschaf-
52 ten helfen zwar
53 Die Geister gleichfalls zu zerstreuen, und von den Sinnen
54 abzuziehn.
55 Allein die Wissens-Sucht, da wir, was wir doch nicht
56 begreifen sollen,
57 Im Geistlichen und Weltlichen, ergrübeln und begreifen
58 wollen,
59 Hat noch die allergrößte Schuld. Wie viele sieht man
60 sich bemühn,

61 Geheimnisse der Schrift zu fassen, und selbe deutlich zu
62 erklären,
63 Die doch, wenn sie Erklärung fähig, gar nicht Geheim-
64 nisse mehr wären.
65 Inzwischen lassen sie die Wunder von GOTTes Lieb' und

66 weisen Macht,
67 In welchen sie doch gleichsam schwimmen, recht unver-
68 nünftig aus der Acht.

69 Gott hat uns auf die Welt gesetzt, um Seine Ehre zu
70 erheben,
71 Er hat uns ungezähltes Gutes, zur Lust und zum Genuß,
72 gegeben.
73 Wir aber achten dieses nichts. Der Geist fliegt in die
74 Höh', wir schweben
75 Aus unserm angewies'nen Ort in einen andern, und ver-
76 gessen,
77 In unserm aufgeblas'nen Flug, des Schöpfers Ordnung
78 zu ermessen,
79 Die uns zur Richtschnur dienen sollte, und zwar, ohn'
80 Ausnahm, ganz allein.
81 Gott will uns hier auf Erden haben, wir wollen nicht
82 auf Erden seyn.
83 Der Geist verschmäht das uns von GOtt allhier gegön-
84 nete Vergnügen,
85 Und sucht, auf seine Weis', ihm Flügel (könnt' er) selbst
86 über GOtt zu fliegen.

87 Ach, mögten wir doch unsre Pflicht, und in derselben
88 Gottes Willen,
89 Im angewies'nen Brauch des Geistes, und nicht der Wis-
90 sens-Sucht, erfüllen!

91 Ach, laßt, den in der Sucht zu wissen versteckten Hoch-
92 muht doch nicht mehr
93 Euch den Genuß von GOTTes Gaben, und in demselben
94 Gottes Ehr',
95 So sträflich, wie bishero, rauben! Bezähmt solch sträfl-
96 ches Erkühnen,
97 Und lasset eurer ersten Eltern Exempel, euch zur Lehre,

(Textopus: Wider den Hochmuht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4384>)